



Jörg Asmussen ist deutscher Ökonom und war von 2008 bis 2011 beamteter Staatssekretär im Bundesfinanzministerium. Bis 2013 war er Mitglied des Direktoriums der Europäischen Zentralbank und bis 2015 beamteter Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Seit Oktober 2020 ist er Hauptgeschäftsführer und geschäftsführendes Präsidiumsmitglied des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft.

KEINE ENERGIEWENDE OHNE VERSICHERER

Mit der Nachhaltigkeitspositionierung legt der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. (GDV) die Richtung der Versicherungsbranche fest. **forum**-Redakteur Lennart Zech hat mit Geschäftsführer Jörg Asmussen über Klimaneutralität in den Geschäftsprozessen, Ausschlusskriterien in der Kapitalanlage und die neuen EU-Verordnungen gesprochen.

Herr Asmussen, wie schätzen Sie die bisherige Nachhaltigkeitsentwicklung in der Versicherungswirtschaft ein?

Versicherer sind sehr langfristig orientierte Geschäftspartner, für ihre Versicherten und als Investoren. Die Klimaerwärmung haben wir als Versicherer schon seit Langem auf der Agenda, denn die Folgen werden sich in vielen Versicherungszweigen zeigen. Gleichzeitig haben wir eine große Vielfalt unter den Versicherern. Das heißt, sie sind einerseits sehr unterschiedlich von Nachhaltigkeitsrisiken betroffen und können andererseits auf spezifische Weise zu mehr Nachhaltigkeit beitragen. Als Versicherungsverband GDV haben wir mit unserem Positionspapier ein Zeichen gesetzt, dass Versicherer in diesem Thema vieles bewegen können und wollen. Das ist aus meiner Sicht ein wichtiger Schritt nach vorne.

In dem Positionspapier schreiben Sie: „Versicherer werden schon 2025 erkennbar nachhaltiger sein.“ – Warum erst 2025?

Im Positionspapier erkennen wir die Pariser Klimaschutzziele bis 2050 über alle Geschäftsbereiche an. Um das Ganze operationalisierbar zu machen, haben wir die Zeit bis zum Langfristziel 2050 auf Zwischenschritte heruntergebrochen. Das erste Zwischenziel ist daher 2025. Beispielsweise sollen die

Geschäftsprozesse der Versicherer und unseres Verbandes GDV bis dahin klimaneutral sein, damit die Branche schnell zu den CO₂-Reduktionszielen beiträgt.

Welche WIRKLICH großen Veränderungen wird es geben?

Wir wollen Nachhaltigkeit in die Entscheidungsprozesse darüber integrieren, wen wir versichern, wie neue Produkte gestaltet werden, wie wir Kapital anlegen und wie Schäden reguliert werden. Wir denken, dass wir damit weitreichende Veränderungen in Gang setzen können. Mit den Mitgliedern des GDV, das sind 460 Versicherer, erarbeiten wir gerade, wie wir das konkret angehen und dabei transparent sind.

Sie schreiben im Positionspapier: „Wir werden den Themen Klimafolgenanpassung, Prävention und Nachhaltigkeit weiter höchste Priorität einräumen.“ Was bedeutet das konkret?

Wir haben einen Bestand von 1.700 Milliarden Euro an Kapitalanlagen, die wir investieren. Wir wollen durch unsere eigenen Kapitalanlagen den Klimawandel abbremsen, indem wir zum Beispiel den Ausbau von erneuerbaren Energien mitfinanzieren. Aber nur ein Teil des Bestands wird jedes Jahr neu investiert – im Jahr 2019 waren das bei den Lebens-

versicherern 153 Milliarden Euro. Außerdem dienen die Investitionen größtenteils dazu, vertragliche Garantien zu erwirtschaften, und sind daher sehr langfristig angelegt. Es dauert daher seine Zeit, bis die ganzen Kapitalanlagen klimaneutral umgestellt sein können. Gegenwärtig haben wir auch das Problem, dass die Nachfrage an nachhaltigen Anlagen, die zu den Anlagevorschriften für Versicherer passen, unser Angebot übersteigt. Unter anderem sind global nur vier Prozent der jährlich gegebenen Anleihen „grüne“ Anleihen. Übrigens: Die Bundesrepublik hat erst 2020 damit begonnen, solche grünen Anleihen auszugeben.

Vier Prozent... da ist ja noch Luft nach oben! Wie kann der GDV denn sicherstellen, dass seine Mitglieder bis 2025 die auferlegten Nachhaltigkeitsziele erreichen und Kriterien umsetzen?

Wir als Verband können kein Mitgliedsunternehmen verpflichten. Was wir aber können: unseren Mitgliedsunternehmen helfen, ihre Nachhaltigkeitsziele umzusetzen. Indem wir zum Beispiel den Wissensstand bei den Unternehmen erhöhen, Unterstützungsservices anbieten oder eben unseren jährlichen Nachhaltigkeitstag abhalten. Der Verband ist als „supporting institution“ den UN Principles for Sustainable Investments (PRI) und – als erster europäischer Verband überhaupt – der Net-Zero Asset Owner Alliance (AOA) beigetreten. Die AOA ist ein Netzwerk der weltweit größten Kapitalanleger, die die CO₂-Emissionen ihrer Anlageportfolios bis 2050 verpflichtend auf netto Null reduzieren wollen. Mit unserer Beteiligung wollen wir unseren Mitgliedern das Mitmachen ermöglichen – unabhängig von ihrer Größe.

Waffenindustrie, Kohleindustrie, Abbau von Öl-/Teersanden und Kernenergie sind Ausschlusskriterien für Versicherungen. Wird sich die Liste dieser Kriterien zukünftig erweitern?

Die Versicherer sind in verschiedenen Geschäftsfeldern, in verschiedenen Regionen aktiv: manche global, manche sind sehr lokal orientiert. Daher entscheiden sie passend zu ihren Geschäftsmodellen über Anlagepolitik und Versicherung. Versicherer, die 90 Prozent der Kapitalanlagen repräsentieren, wenden derzeit Ausschlusskriterien an. 56 Prozent der Assets werden bereits nach ESG-Kriterien gemanaged. Ausschlüsse sind aber in der Kapitalanlage nur ein Weg, um ESG und Nachhaltigkeit in die Entscheidungen zu integrieren. Die Entwicklung geht mehr und mehr dahin, ESG-Faktoren und Finanzkennziffern bei der Auswahl von Investitionsobjekten integriert zu betrachten. Ein immer wichtigerer Ansatz ist zudem das Engagement bei den Firmen, in die investiert wurde, um auf diese Weise direkten Einfluss auf eine nachhaltige Entwicklung zu nehmen. Eine ähnliche Entwicklung wird es voraussichtlich auch bei der Auswahl von Versicherungspartnern geben.

Was hat sich durch die am 10. März 2021 in Kraft getretene Offenlegungspflicht im Finanzdienstleistungssektor für die Versicherungswirtschaft geändert?

Versicherer müssen jetzt bestimmte Informationen über ihren Umgang mit Nachhaltigkeitsrisiken offenlegen. Sie müssen beispielsweise darüber berichten, wie sie nachhaltige Auswirkungen ihrer Investitionsentscheidungen, zum Beispiel Umwelt-, Sozial- und Arbeitnehmerbelange, die Achtung der Menschenrechte und die Bekämpfung von Korruption und Bestechung, berücksichtigen. Die Informationen stehen dabei auf den Webseiten der Unternehmen, in den vorvertraglichen Informationen und den regelmäßigen Berichten.

Wichtig an dieser Stelle ist auch die Taxonomie-Verordnung, die endlich ein EU-weit einheitliches Verständnis von nachhaltigen wirtschaftlichen Aktivitäten schaffen und den ökologischen Fußabdruck vergleichbar machen wird. Diese gemeinsame Definition braucht es, möglichst sogar weltweit.

Gibt es denn schon ESG-Daten der Realwirtschaft, die für Anlageentscheidungen und die eigene Transparenz benötigt werden?

Das bereitet uns tatsächlich noch Kopfzerbrechen! Vieles hängt hier momentan von Rating-Agenturen ab. Es wäre gut, wenn es eine Datenbank mit frei verfügbaren, standardisierten Daten gäbe, auf die alle zugreifen könnten. Daran arbeitet die EU gerade, und das unterstützen wir als Teil der Pläne zu einer Kapitalmarktunion.

Wie geben Sie die Möglichkeit, nachhaltig zu entscheiden, an ihre Kunden weiter?

Bei der Vermittlung von Lebensversicherungen müssen Kund*innen bald aktiv nach ihren Nachhaltigkeitspräferenzen gefragt werden. Zudem werden die Richtlinien zur nicht-finanziellen Berichterstattung überarbeitet. Mit einem pragmatischen Ansatz sehen wir gute Chancen, die in diesen Berichten enthaltenen Informationen nützlicher zu machen und sie auch auf verschiedene Nutzergruppen besser zuzuschneiden. Das könnte dem nachhaltigen Finanzwesen einen weiteren Schub und mehr Glaubwürdigkeit geben.

Welche Rolle können Versicherer durch ihr Produktangebot in Sachen Nachhaltigkeit spielen?

Lassen Sie mich wieder ein Beispiel nennen: Ohne Versicherer wäre die Energiewende nur schwer vorstellbar. Das sind zum einen technische Entwicklungen, bei denen Versicherer schon für Prototypen den betriebsnotwendigen Versicherungsschutz bereitgestellt haben. Das werden wir beispielsweise für die Wasserstoff-Technologie so machen. Zum anderen sind Versicherer Kapitalgeber für neue Projekte. Allein in Deutschland haben Versicherer 2019 für erneuerbare Energien nach dem EEG über sechs Milliarden Euro investiert. Für Projekte in Europa ist die Summe noch weitaus höher.

Ich danke Ihnen für das Gespräch. In den folgenden Ausgaben von **forum** werden wir einzelne Versicherungsbereiche und ihre Produktneuentwicklungen vorstellen. ■